

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
ober deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 142. Winnenden, Dienstag den 4. Dezember 1877.**

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der Christian
Klöpper, Weingärtners Wittwe dahier
kommt die vorhandene Liegenschaft nämlich:
9 A. 3 M. Acker im Brühl oder in der
Wötte. Anschlag 250 M.

9 A. 75 M. Acker im Breitlauch
Anschlag 200 M.

7 A. 33 M. Acker im Hungerberg
Anschlag 240 M.

11 A. 28 M. Wiesen im vorderen Stöckach
Anschlag 685 M.

Markung Breuningsweiler.

Die Hälfte an:

30 A. 28 M. Laubholzwald im gemeinen
See Anschlag 160 M.

am **Donnerstag den 6. Dez. d. J.**
Abends 6 Uhr

zum Verkaufe, wozu Liebhaber zu **Carl**
Heinrich z. Löwen dahier eingeladen
werden.

Buhlbronn.

Gerichts-Bezirks Schorndorf.

Fahrniß-Auktion.

Aus dem Nachlaß des **Johannes Kurz**,
Bauers hier

Donnerstag den 6. d. M.:

Bücher, Manns-
kleider, Bettgewand,
Leinwand, Küchen-
geschirr, Schrein-
werk und allerlei Hausrath.

Freitag den 7. d. M.

Faß- und Bandgeschirr, ein 3½ eimriges
und ein 3 eimriges Faß, 1 Fährling,
Feld- und Handgeschirr, 1 aufgemachter
Wagen, 1 Handwägle, 1 Pflug,
1 Pflanzmühle, 1 Kuh, 1 Kalb,
1 Schwein, 6 Hühner, Früchte
verschiedener Art, 80 Ctr. Heu und Dehmd
30 Ctr. Stroh, Brennholz und Dünger.

Beginn je Vormittags 8 Uhr.

Am 1. Dezember 1877.

K. Amts-Notariat Winterbach.

Leutenbach.

Einen 1 Jahr alten schwarzen **Bock**
setzt dem Verkaufe aus.

Fr. Lukert.

Winnenden.

Ich mache dem verehrlichen hiesigen und
auswärtigen Publikum die höflichste Anzeige,
daß ich in dem Hause des Metzger Schäfer
in der Vorstadt eine Mehlhandlung er-
richtet habe und find bei mir von der
feinsten Sorte Nr. 0 bis zu der geringsten
Futtermehl und Kleie zu haben. Indem
es mein einziges Bestreben sein wird, nur
gute Waare zu halten, bittet um geneigtes
B wohlwollen.

Karoline Gonser Wittwe
geb. Holzwarth.

[Winnenden.]

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich, der werthen
Einwohnerschaft von Winnenden und Um-
gegend die ergebnste Anzeige zu machen,
daß ich von heute an mein gut fortirtes
Weiß-, Kurz- und Wollwaarengeschäft
eröffnet habe und werde stets bestrebt sein,
durch gute Bedienung und billige Preise
mir das Wohlwollen eines geehrten Pub-
likums zu erwerben und zeichne achtungs-
vollst

Dorothea Walker
vis à vis der Schwane.

Winnenden.

Alle, die sich zur freiwilligen Wach-
mannschaft unterschrieben, sind zu einer
Besprechung auf heute Nachmittag
3 Uhr und zugleich zu Empfangnahme
ihrer Stimmzettel eingeladen zu

A. Bühler.

R. Cunradis Chinawein mit Malaga,

empfohlen und untersucht von hohen
medizin. Autoritäten.

Dieser Chinawein ist als vielfach bewährtes
Mittel anzuwenden bei allgemeiner Schwäche
Appetitlosigkeit, schlechte Verdauung, Fieber und
ihren Folgen.

Derselbe eisenhaltend bei großer Körper-
schwäche, Bleichsucht, Blutarmuth, sowie als
Erholungsmittel nach schwerer Krankheit.

Per Flasche M. 1 und M. 1. 20.

Depot für Winnenden bei Apotheker **Senze**.

[Winnenden.]

Ein jüngeres ordentliches **Dienstmäd-
chen** sucht zu sofortigem Eintritt.

Wer? sagt die Redaction.

Winnenden.

Corsetten

in anerkannt gutem Schnitt und aus soliden
Stoffen gearbeitet sind jederzeit in
großer Auswahl zu billigen Preisen zu
haben bei **Gustav Mildenberger.**

Schürzen, silzröcke u.,
sind ebenfalls in preiswürdigen Qualitäten
auf Lager bei

G. Mildenberger.

Sowie bei verschiedenen anderen hie-
sigen an unseren hiesigen Gemeindesteuern
mitzahlenden, Geschäftsleuten. —

Winnenden.

Feuerwehr.

Wahl-Vorschlag.

In der am letzten Samstag im Hirsch statt-
gehabten Versammlung von Feuerwehrmitgliedern
wurden in Vorschlag gebracht.

für die Steiger:

Zum Zugführer **Friedrich Dobler.**

" **Zimmerm. Körner.**

Zu Obmännern **Gerber Eppinger, jun.,**
Weißg. Holzwarth, Tuchm. Guge, Sailer Lang,
Flaschner Geiges, Hirschm. Renner, Tuchm. Bilde.

für die Netter:

Zum Zugführer **Zeugm. Groß.**

Zu Obmännern **Stelzer, Schneider.**

Burst, Sattler, Otto, Wilhelm.

als Ersatzmänner **Schmalzried, Schreiner.**

Dorn A., Kaufmann.

Freiwillige Spritzenmannschaft:

Zum Zugführer **Kiebatzsch, Ersatzmann W. Kayser.**

Zu Obmännern **Christlan Fritz, Joh. Layer, Wgt.**

„ Ersatzmännern **Ferdinand Höllwarth,**
Gottlob Bollmer.

Winnenden.

Der Unterzeichnete empfiehlt aus seiner
neu eingerichteten Gärtnerei
verschiedene Arten von hübschen

Toppflanzen

worunter viele blühende. Auch
werden auf Bestellung **Bouquette**
und Kränze aufs geschmackvollste
zu billigem Preise angefertigt.

Es wird auch ein wohlgezogener junger
Mensch in die Lehre genommen.

A. Greiner,

Gärtner (an der Leutenbacher Straße.)

Winnenden.

Wahlvorschlag.

Zu Gemeinderäthen werden vorgeschlagen:
David Wildenberger, Ferd. Schlehner, Müller, Collaborator, S. Mayer, Rfm. W. Kayser, Rothgerber, M. Cleß, Ch. Seeger, Kupfersch. Th. Dieger, Wgt.
 Mehrere Wähler.

Winnenden.

Wahlvorschlag.

Zu Gemeinderäthen werden vorgeschlagen:
David Wildenberger, Heinrich Mayer, Gottlieb Schmalzried, Metzger, Ferdinand Schlehner, Rothger, Chr. Kreh, Weißgerber, Gottl. Haag, Wgt.
 Mehrere Wähler.

Winnenden.

Auch ein Wahlvorschlag von mehreren Wählern.

Wilh. Cleß, Heinrich Mayer, Kaufmann, Franz Schmid, Jakob Grabert.

Winnenden.

Wahlvorschlag.

1., **Ferdinand Schlehner, Rothgerber.**
 2., **Gerber Kayser, der ältere.**
 3., **David Wildenberger, Tuchmacher.**
 4., **Stiftungspfleger Hafner.**
 Mehrere Wähler.

Winnenden.

Wahlvorschlag.

Zur nächst bevorstehenden Gemeinderaths-Wahl werden folgende thüchtige Männer vorgeschlagen:
 1., **Carl August Müller, Lehrer.**
 2., **Wilhelm Cleß.**
 3., **G. Hafner, Stiftungspfleger.**
 4., **Jakob Prinz, Weingärtner.**
 5., **Ferdinand Schlehner, Rothgerber.**
 Größere Anzahl Bürger.

Winnenden.

Wahlvorschlag.

1., **David Wildenberger, Tuchm.**
 2., **Stiftungspfleger Hafner.**
 3., **Werkmeister Wilhelm Cleß.**
 4., **Weißgerber Kreh.**
 Mehrere Wähler.

Winnenden.

Anzeige.

Von jetzt an bin ich wieder jeden **Donnerstag Vormittags von 8 bis 12 Uhr** in der Restauration zur **Eisenbahn** für **Schwindsucht, Wassersucht, Nichten, Krebs, Brust- und Magenleiden, Gicht und Rheumatismus und Frauenkrankheiten** zu sprechen und ist mir von den Kranken der Urin zu bringen.
Ch. Schenking aus Stuttgart.

Winnenden.

In meiner **Lumpenhandlung** werden fortwährend

Boiner

gekauft und per **Gr. 4 M** bezahlt.

Salomon Herz.

Winnenden.

Prima Coaks, sowie Steinkohlen

und gut getrockneter

Burgauer Stichtorf

empfehlte zu den billigsten Preisen.

G. Eppinger, Rothgerber.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Hand- schubkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Sellen, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Boxberger's Hühneraugenpflaster (Bad Kissingen.)

Schon gestrichen, beseitigt Schmerz und Hühnerauge in Kurzem.
Haupt-Depot in Winnenden:
Apotheker D. Lenze.
 Depot f. Waiblingen, Backnang und Marbach.

Mädchen und Frauen!

Liebe, Hochzeit, Heirath und Ehe.

In 64 höchst komischen, humoristischen Vorträgen geschildert.

Preis: in elegantem Umschlag brochirt 1 Mark.

(Inhalt: 1. Die Liebe ein Buch. 2. Strafgesetzbuch der Liebe. 3. Die Heiraths-Candidaten. 4. Die Entstehung des Küßens. 5. Ehestandsgebote. 6. Gottesdienst der Liebe. 7. Die fünf Sinne im Ehestande. 8. Die sechs Ehestandsorden. 9. Mädchen, Frauen und Männer. 10. Hochzeitsrede. 11. Komm, sprach das Mädchen. 12. Keelles Heiraths-gesuch. 13. Buchbinders Liebeserklärung. 14. Liebe und Narrheit. 15. Freier und Gatte. 16. Lehr-bücher. 17. Entstehung der Ehe. 18. Gardinenpredigt. 19. Liebesseufzer. 20. Der Ehestand. 21. Die Sabinerinnen. 22. Whistspiel. 23. Der Ehemann in der Klemme. 24. Ueber das Heirathen. 25. Mann und Weib. 26. Heirathslustige Mädchen. 27. Frauen und Bücher. 28. So wünsch' ich mir eine Frau. 29. Sieckbrief. 30. Silberne und goldene Hochzeit. 31. Ungleiche Ehen. 32. Liebe und Billardspiel. 33. Ehemann. 34. Weib, Frau, Gemahlin. 35. Polterabend. 36. Verkehrte Einrichtung. 37. Heitere Geschichten. 38. Das Schmolzen der Weiber. 39. Guter Rath. 40. Heiraths-Antrag. 41. Kurioser Polterabend-Toast. 42. Monolog. 43. Liebe und Wasser. 44. Liebe nach dem Alphabet. 45. Das Jawort. 46. Ullas und Lotte. 47. Hagestolz. 48. Liebeswunsch. 49. Fastnachts-Predigt. 50. Dreimal verheirathet. 51. Zwanzig, Dreißig, Vierzig. 52. Die schwache Seite. 53. Noah. 54. Adam. 55. Liebespost. 56. Leben ohne Frauenzimmer. 57. Rechtfertigung. 58. Aufrichtig. 59. Der passive Widerstand. 60. Der Hagestolz. 61. Eine trostlose Wittwe. 62. Kopf und Haar. 63. Gebet einer Frau. 64. Ehestands-Beichte).

Verlag der **Rörne'schen** Buchhandlung in Erfurt.

Der heutigen Nr. liegt ein Verzeichniß der beliebten **Schraderschen Präparate** bei, die wir bestens empfehlen.

Briefadresse b. direkter Bestellung:

Apoth. J. Schrader, Feuerbach.

Depots zu Fabrikpreisen in **Winnenden** in beiden Apotheken.

Winnenden.

Unterzeichneter ist willens sein in der Nähe der Stadtmühle be-sitzendes **Wohnhaus** mit **Scheuer, Keller und Stallung** sowie **Hofraum** zu verkaufen. Liebhaber können es täglich einsehen und einen Kauf mit mir abschließen.



J. G. Hampp.

Winnenden.

Gutes **Waizen** und **Haberstroh** und **40 Stück Dinkelstroh** hat zu verkaufen.

Wer sagt die Redaktion.

Winnenden.

Kunstmehl

Nro. 0. empfiehlt **D. Lapple.**

Frankfurter

Dombau-Lotterie

Ziehung am **15. Dezember 1877.**

Carl-Albert-Loose

Ziehung am **15. Dezember 1877.**

Zu dieser Lotterie erlasse ich Loose

Dombau-Loose 1 Stück zu 4 Mark,
 12 Stück zu 45 Mark,
Carl-Albert-Loose 1 Stück zu 6 Mark,
 12 Stück zu 70 Mark,

Hauptgewinne im Werthe von **30,000 Mark**,
20,000 Mark bis abwärts **10 Mark** im
 Ganzen **20,000 Gewinne.**

Alle Teilnehmer, deren Loose mit einer Niete gezogen werden, erhalten mit der Ziehungsliste das „Portrait des Deutschen Kaisers“ in eleganter Ausstattung franco und gratis übersandt.

Bestellungen wolle man baldigst machen um allen Wünschen genügen zu können.

Felix Auerbach
 Frankfurt a. M.

Beiträge zur Lösung der Nothstandsfrage.

Unter diesem Titel entnehmen wir für unsere Leser Folgendes einem Artikel der „deutschen Pfenningzeitung“ in Gunzenhausen, welcher auch in Nr. 47 des Gewerblatt aus Württemberg Aufnahme gefunden hat, und theilen es auszugsweise mit.

„Im gewöhnlichen Leben versteht man unter Nothstand den gänzlichen Mangel an Subsistenzmitteln, dem wir jetzt namentlich in den Industriebezirken begegnen, wo in Folge der Ueberproduktion Mangel an Arbeit, und also auch Mangel an Verdienst herrscht. Bis vor kurzer Zeit hat man vielfach das Vorhandensein eines solchen Nothstandes verneint, weil die Einnahme an Verbrauchssteuern zugenommen hat. Dies ist aber ein Trugschluß, vielmehr beweist jene tatsächliche Erscheinung bloß, daß mit der theils verschuldeten, theils unverschuldeten Arbeitslosigkeit die Lebsucht zugenommen hat, wie überhaupt der Müßiggang aller Laster Anfang ist. Möglichst wenig arbeiten, möglichst viel genießen, und Nichts für spätere Zeit sparen, das ist leider jetzt die Tagesordnung und die Grundursache des Nothstandes, das ist ja der Nothstand selbst. Und diesem Nothstande begegnen wir nicht bloß in den Arbeiterklassen, wir begegnen ihm in allen Schichten der Gesellschaft ohne Ausnahme. Ueberall dieselbe Klage über den Nothstand und überall dieselbe Frivolität in der Verschleuderung der Zeit und des Geldes. Unsere liebe Tagespresse in ihrem unüberschwänglichen Haschen und Popularität, und nur bemüht, die Zahl ihrer Abonnenten zu steigern, liefert den sichersten Beleg für unsere Behauptung, denn sie gefällt sich in der dormaligen Zeit des Nothstandes hauptsächlich in dem Aufrufe zur allgemeinen Theilnahme an zeit- und geldraubenden Festen aller Art und in der erschöpfendsten Berichterstattung aus allen Winkeln der Welt über die gewissenhafte Durchführung der Festprogramme von A bis Z. So wird ein großer Theil der Presse, die noch den Beruf hat, sittlich veredelnd auf den Menschen zu wirken, indem sie ihm eine gesunde geistige Nahrung bietet, mit ihren der bloßen Genuß- und Klatschsucht, sowie der Unterhaltung des Parteikampfes dienenden leichten Korrespondenzen von Stadt und Land zum Hauptmitschuldigen an unserem dormaligen sittlichen und materiellen Nothstande.“

Auf dem Lande ist die Sache des Nothstandes theilweise anders gelagert. Da bestand bisher vielfach der Mangel an Arbeitern; in Folge davon war der Lohn unerhört gestiegen, die Leistungen aber standen gleichwohl nicht im Verhältnisse zu den auf das Höchste geschraubten Ansprüchen der Diensthöfen und Tagelöhner. Darin lag nun auch ein großer Nothstand, dem aber vorzugsweise die Arbeitgeber verfallen waren, und der durch die Zeitverhältnisse, namentlich durch den dormaligen Nothstand der Industrie theilweise gehoben ist, indem diese nicht mehr so viele Kräfte in Anspruch nimmt wie früher.“

„Zieht man ferner in Betracht, daß wir schon lange keine eigentlichen Missernten mehr gehabt haben, daß durch das gut entwickelte Verkehrsnetz überhaupt nicht leicht mehr eine Theuerung entstehen kann, vielmehr sich fortgesetzt solche Durchschnittspreise für die wichtigen Lebensbedürfnisse erhalten werden, bei welchen Produzenten und Consumenten recht gut bestehen können, so ist es im höchsten Grade auffallend, wie trotzdem der Nothstand so allgemein um sich greifen und der Kampf um das Dasein so sehr erschwert sein mag. Wir betrachten diesen Nothstand als die natürliche Folge einer Reihe mißlicher Erscheinungen im Privat- wie im öffentlichen Leben, die mit allen erlaubten Mitteln bekämpft werden müssen, wenn wir dem drohenden socialen Verfall entgegen und dauernd haltbare Zustände schaffen wollen.“

„Was wir zur gründlichen Beseitigung desselben hier öffentlich anrufen, das ist vor Allem das gute Beispiel in der Uebung aller menschlichen Tugenden, in der sittlichen Erziehung und Bildung der Jugend, in der unermüdeten Thätigkeit sowohl im eigenen wie im öffentlichen Berufe, in der besten und gewissenhaften Wahrnehmung aller öffentlichen Interessen und in der höchsten Achtung vor den Gesetzen. Viele sind hiezu berufen, aber Wenige sind auserwählt. Gerade Diejenigen, deren Aufgabe es doch wäre, in allen diesen Dingen mit bestem Beispiele voranzugehen, thun am allerwenigsten ihre Schuldigkeit, sie führen ein bedauerliches Scheinleben, klagen aber gleichwohl über den allmäligen socialen Verfall, und tragen so die Mitschuld an dem allgemeinen Nothstande.“

„Jetzt, seit Einführung der Gewerbefreiheit, schießen die Wirthschaften auf wie die Pilze, und sind oft lange nach Mitternacht noch besetzt, weil die sogenannte Polzei stunde aufgehoben ist. Sind nun die Gasthäuser hieran schuldig oder die Gäste? Allerdings, wenn man die Ersteren nicht hätte, könnte man seine Zeit und sein Geld auch nicht darin vergeuden. Allein, wer besteht uns denn den Wirthshausbesuch, wer heißt uns namentlich den Mißbrauch damit treiben, daß wir Morgens, Abends und Nachts zusammen vielleicht den fünften Theil unseres Da-

seins dem Kneipenleben opfern, Zeit und Geld auf das Unverantwortlichste damit verschleudern, die Gesundheit untergraben, den Beruf veräümen, das Familienleben auf das Empfindlichste stören? Ist dieses Bild, das wir als Beispiel aus unserem dormaligen socialen Leben entrollen, vielleicht zu grell gemalt, oder trifft es nicht, in Stadt und Land auf das Haar hin zu? Gibt es nicht Tausende von Familienvätern, in allen Schichten der Gesellschaft, die diesem heillosen Krebschaden verfallen sind, gleichwohl aber immer das Wort Nothstand im Munde führen und nicht begreifen, daß sie sich damit bloß selbst anklagen? Allein, wie immer in solchen Fällen, sucht man eben die Schuld nur außer sich, nicht in sich. Die Wirthshäuser und die liberale Gesetzgebung, nicht die beklagenswerthen Schwächen der Menschen sind an der Unsitte des Kneipenlebens schuld, so hört man in der Regel urtheilen.“

„Wir haben oben von dem guten Beispiele gesprochen. Dieses kann der herrschenden Unsitte unseres sprichwörtlich gewordenen Kneipenlebens allein steuern.“

„Wohlan denn, ihr Familienväter in Stadt und Land, ermannt euch zu dem geforderten guten Beispiele, seid stark in der Bekämpfung eures unseligen Hangs zu dem gewerbmäßigen Wirthshausbesuche, gewöhnt euch an den höheren Genuß eines ungestörten Familienlebens; ihr Frauen, stärkt durch freundlichen Zuspruch eure Männer in dem guten Vorsatz zur Umkehr, und ein großer Theil des selbst bereiteten Nothstandes wird bald beseitigt sein!“ —

Diese vortrefflichen Ermahnungen können wir auf's Angelegenste unserem Leserkreise zur Beherzigung und Verbreitung empfehlen.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 29. Nov. Aus bundesrätlichen Kreisen verlautet, daß die Vorarbeit zum Reichsbudget noch immer im Rückstande ist; die Anlagen sind noch in keinem Jahre so spät erschienen als in diesem Jahre. — Man wird daher gut thun, die Berufung des Reichstags nicht zu überstürzen.

— In der Budgetkommission erklärte der Regierungskommissär in Betreff der Gotthardtbahn-Gesellschaft noch in der Schwebe seien daß Deutschland jedoch seinen Verpflichtungen ganz nachkommen werde.

— Der Generalpostmeister Stephan hat bereits am 23. d. eine „Dienstsanweisung für den Betrieb von Telegraphenlinien mit Fernsprechern“ erlassen.

— Nach der „Kreuzzeitung“ steht die Eröffnung des Reichstags für die erste Woche des Februar bevor, wodurch zwei Wochen lang das Zusammentreten des Reichstags und des Landtags nötig werden würde.

Wien, 28. Nov. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ äußert in Betreff einer serbischen Aktion: Ein unabhängiges vergrößertes Serbien wäre gleichbedeutend mit einem südslavischen Piemont und Oesterreichs Interessen diametral entgegengesetzt, doch könne Oesterreich einer serbischen Aktion gleichmüthig zusehen, seine Interessen würden nicht beeinträchtigt werden, da deutscherseits auf das Kompetenteste und Allerbestimmteste ausgesprochen wurde, daß Deutschland der russischen Orientaktion nur so lange freundschaftlich-neutral zusehen werde, als nicht die Lebensinteressen Oesterreichs verletzt würden. Das Wiener „Fremdenblatt“ glaubt den deutschen Versicherungen unbedingt auch aus Vernunftgründen, weil ein übermächtiges Rußland für Deutschland um so gefährlicher sei, je mehr Oesterreich geschwächt werde.

Rom, 29. Nov. Das neueste Bulletin über das Befinden des Papstes meldet eine hochgradige unheilbare Anschwellung der Extremitäten. Der Zustand des Papstes ist in das Stadium der Agonie getreten. Die Botschafter sind hievon benachrichtigt worden.

Konstantinopel, 29. Nov. Ein vom gestrigen Tage datirtes Telegramm Suleiman Pascha's aus Rasgrad berichtet von einer starken türkischen Offensiv-Relognozirung, welche am Dienstag von Kabitioi mit 40 Bataillonen Infanterie, Kavallerie und 8 Batterien Artillerie in der Richtung auf Trestenil und Mettschla unternommen worden sei. Nach einem mehrstündigen heißen Kampfe mit den fast gleich starken Russen seien diese zuerst gegen Trestenil zurückgeworfen; nachdem sie aber Verstärkungen erhalten, mußten sich die Türken in der Defensive halten und lehrten die Relognozirungs-Truppen am nächsten Morgen nach Kabitioi zurück. Die Russen verloren bei dieser Affaire 2000 Mann. Der türkische Verlust beträgt 216 Mann an Todten (darunter 8 Offiziere) und 649 Mann Verwundete (darunter 43 Offiziere.) Zur selben Zeit griff eine gegen Pyrgos entsendete.

Verschiedenes.

Winnenden. Freitag Abend den 30. Nov. vereinigte sich der Kriegerverein zu einer in jeder Hinsicht wohlgelungenen Feier. Sie galt der Erinnerung an die für die würk. Truppen so blutigen aber ruhmreichen Tage von Champigny, 30. Nov. — 2. Dez. 1870. Der Verein hat es verstanden, durch passende, ernste und heitere Musik, Gesangs- und deklamatorische Vorträge die erschienenen Gäste und Vereinsmitglieder bis zu später Stunde zu fesseln. Die Anwesenheit mehrerer Herrn zum Theil mit Angehörigen aus den ersten Kreisen der Stadt machte allenthalben einen sichtbar günstigen Eindruck, und wird nicht verfehlen, den Verein in seinen gewiß berechtigten Bestrebungen zu weiterem Vorwärtstreben anzuspornen. Sämmtliche Teilnehmer verließen höchst befriedigt das Lokal mit dem Wunsche, daß die Feier nächstes Jahr Alle wieder gesund und wohl vereinigen möge.

Stuttgart, den 1. Dez. Wie der „Beob.“ berichtet, wurde gestern Vormittag der Redakteur der „Südb. Volksztg.“ Reiningen in Untersuchungshaft genommen. Anlaß dazu soll ein Feuilleton-Artikel in dem genannten Blatte über das Bet- und Dankfest gegeben haben, worin ein Vergehen wider die Religion gefunden wird.

(Dienstboten) mögen nicht verschämtes Auge zu haben. In der letzten Zeit kamen häufig, namentlich Abends in der Dunkelheit, Einbrüche in solche vor.

Das **Stuttgarter Polizeigefängniß** ist zur Zeit meist sehr stark besetzt, stärker zum Theil, als dies jemals der Fall war. Von 50—75 variirten die Präsenz-Ziffern der letzten Nächte. Auch im Criminalgefängniß ist diese Ziffer neuerdings fortwährend wieder eine sehr hohe.

Auf dem Popser wurde gestern Vormittag die Leiche eines gut gekleideten Mannes in den Dreißigern gefunden, der sich dort erhängt hat. Näheres über seine Persönlichkeit konnte noch nicht ermittelt werden.

Der **Ulmer** Polizei ist es gelungen, von einer Bande von Strolchen welche eine Verkaufsbude auf dem dortigen Bahnhof vergeblich aufzubrechen versuchte, die daneben stehende aber mittelst Einbruchs zum Theil plünderte, zwei festzunehmen. Der Werth der entwendeten Gegenstände (Cigarren, Zuckerbrod etc.) beträgt 300 Mk.

Bei (**Wesigheim**) wurde im Neckar die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden, welche schon längere Zeit im Wasser gelegen zu sein scheint.

* **Leipzig im Noobr.** — Dem Herrn Dr. Adolph Richter, Besitzer der Verlagbuchhandlung: Richter's Verlag-Anstalt in Leipzig wurde die hohe Ehre zu Theil, durch ein von Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin höchst eigenhändig unterzeichnetes Schreiben und gleichzeitige Uebersendung eines sehr werthvollen Andenkens ausgezeichnet zu werden. Die hohe Protectorin aller Erziehungs- und Kunstbestrebungen schreibt: „Empfangen Sie meinen aufrichtigen Dank für Uebersendung des trefflichen Werkes „Die Schulen der weiblichen Handarbeit von Dr. Jean Daniel Georgens und Jeanne Marie von Gayette-Georgens“, welches „ich mit lebhaftem Interesse entgegen genommen und der Kaiserin-Augusta-Stiftung zu Charlottenburg überwiesen habe. Gestatten Sie mir Ihnen „als Anerkennung Ihres Strebens beifolgendes Andenken zu übersenden.“
Coblenz, den 14. November 1877. (gez.) **Augusta.**“

Feuilleton.

Der verhängnisvolle Nagel.

Erzählung aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.
Von Gustav Neris.

(Fortsetzung.)

Mittlerweile sagte der Monarch zu seinem ganz bestürzten Leibdiener: „Holleuser! Du hast mir einen Wahnwitzigen statt eines Arztes zugeführt.“
„Ach, Ew. Majestät“ — klagte Holleuser — „noch ganz versteinert bin ich vor Schred und Entsetzen. Der Mensch war erst vollkommen vernünftig und nur dann, als wir ihm die Hofflebung anlegten, begann er, sich geberdig zu zeigen. Wenn Ew. Majestät geruhen wollen, allergnädigst zu erlauben, daß der Mensch noch einmal und zwar in seiner schlichten Alltagskleidung vor Ew. Majestät erscheinen dürfte — vielleicht — soll man nicht Alles versuchen, um die großen Schmerzen Ew. Majestät möglichst zu lindern?“

In dem Augenblicke, wo Neit das königliche Schloß zu verlassen sich anschickte, sah er sich von seinem Gönner Holleuser zurückgeholt und beschworen, die vorige Scene nicht zu wiederholen, sondern seine ganze Kunst aufzubieten,

um dem hohen Patienten genutzutun. Gehorsam angelobend und folgsam wie ein Lamm schritt Neit dem Diener nach.

„Wie stebt's?“ redete ihn der Monarch huldvoll an — „ist er nun gescheidt worden?“

„Ew. Majestät“ — versetzte Neit unter einer tiefen, ehrfurchtsvollen Vereignung — „ich habe den Narren zugleich mit seiner Kleidung ausgezogen?“

Hierauf unterzog sich Neit der genauen, kunstgerechten Untersuchung des kranken, königlichen Beines. Das, was er hierauf anordnete, wurde von den darum befragten Leibärzten wenigstens als unschädlich anerkannt, wenn schon sie keine Besserung davon erwarteten. Neit aber blieb während der Behandlung seines königlichen Patienten fast unausgesetzt im Schlosse, um jede etwaige Einmischung Anderer zu verhüten.

Nachdem der nach Paris gesendete Gilbote dreizehn Tage ausgeblieben war, lehrte derselbe mit dem Gutachten der Facultät zurück, welches dahin lautete, daß das kranke Bein, bewandten, höchstgefährlichen Umständen nach, sofort abzunehmen sei. Zugleich war aber die Befürchtung ausgesprochen, daß diese Maßregel bereits zu spät kommen und des Königs Leben verwirrt sein dürfte. Derselbe aber besand sich, Dank Neit's zweckgemäßer Heilweise, bereits außer Gefahr und auf dem vollen Wege der Besserung.

Daß von nun an des armen Wundarztes äußeres Glück begründet war, versteht sich von selbst. Er sah sich zum königlichen Leibchirurgus ernannt, mit einem schönen Gehalte begabt, von hülsebegehrenden Reichen und Bornehmen beansprucht und demnach mit Golde honorirt. Ebenso versteht sich's auch von selbst, daß der neue Leibchirurgus das Gewächshaus seines Gastfreundes mit einer schönen Wohnung in der Residenz vertauschte, doch nicht ohne mit großmüthiger Hand seine Schuld bei der Gärtnerfamilie abgetragen zu haben.

Zufriedenen Sinnes stand an einem der ersten Junitage desselben Jahres der Gärtner Matthäus Nischel und überschaute seinen Garten, der in vollem Flor war und einen reichlichen Ertrag verhieß. Das Pachtgeld lag bereits vorrätbig, demnach war die volle Ernte sein Eigenthum. Und von den langen Beeten voll geheidender Salatpflanzen, blühender Gurkenranken, wuchernder Stodbohnen, Blumentobls, Kohlrabis und anderer Gartenerzeugnisse wendete sich des jungen Mannes Blick in seliger Verklärung auf das Fenster des Nachbarhauses hin, wo Schön-Christelchen zu sitzen pflegte.

„Nun darf ich's ihr sagen, daß und wie sehr ich ihr gut bin“ — sprach Matthäus zu sich selbst. „Nun habe ich für mich, meine Mutter und meine Frau zu leben, auch der Mutter Einwilligung, die dem lieben Kinde längst schon gewogen war, daß ich Christel heirathen darf. Und ganz und gar müßte ich mich irren, wenn sie mir nicht auch ein wenig gut wäre. Nächsten Sonntag will ich meine Worte anbringen und bei Christel's Mutter anhalten. Wie mir das Herz schon bei dem bloßen Gedanken pocht. Doch, da kommt der Herr Hofchirurgus so eilig daher. Was wird er uns Gutes bringen? Schön willkommen, Herr Neit! Ei, sehet Ihr doch so fröhlich aus wie ein Bräutigam.“

„Der bin ich auch wirklich!“ versetzte Neit — „und zwar ein ganz frisch-badener; und wißt Ihr, wer mir zu meiner Braut verholfen hat? Meine polnischen Juden, die in den „drei Linden“ krank lagen! Diese übersendeten mir für meine Cur gestern durch die Post ein Köschen mit 50 Ducaten und ein Stück des schönsten Seidenzeugs mit eingewickelten bunten Blumen. Letzteres zum Brautkleide für meine Liebste — stand geschrieben. Da ich nun das Brautkleid hatte, so mußte ich mich nun auch nach einer Braut umsehen. Woher aber eine solche zu bekommen, da ich in Dresden noch so wenig Bekanntschaften habe? Da fiel mir zu meinem Glücke die Besitzerin jener zwei Reihen Perlenzähne ein, die ich vor ein Paar Monaten durch eine Lücke verunfallen sollte. Diese oder keine! dachte ich.“

Matthäus erstarrte.
„Gedacht gethan!“ fuhr Neit fort. „Ich steckte das Erforderliche zu mir, darunter auch Zeug zum Brautkleide, marschirte herüber und dreist einer Treppe hinauf in jenem Hause dort. Dasselbst fand ich meine Erlorene und deren Mutter, ein gutes, freundliches Mütterchen, bei welchem ich ohne Umschweife meinen Antrag machte. Ich sagte, wer ich sei, wie hoch sich mein Einkommen belaufe, holte eine Schnur gebentelter Sophien-Ducaten als Mahlschaz hervor und ließ einen Seidenzeug mit feinen Blumen im Sonnenlichte schimmern. Das Mütterchen weinte helle Freudenthränen, umhalste mich, ihr Kind, gab mir ihre Einwilligung und ihren Segen und, legte unsere Hände in einander.“

Matthäus war indessen niedergekniet, um, statt des Unkrauts, die schönsten Levkojeypflanzen auszusäen. Schwer am Athem ziehend, fragte er jetzt mit gepreßter Stimme:

„Und Christel?“

„Diese machte es wie alle Mädchen“ — antwortete Neit. — „Sie ward bald blaß, bald roth; weinte, spreizte sich verschämt, gab aber zuletzt nach, als ihre Mutter sie ein solgsames, dankbares Kind nannte, welches ihr und ihre Mutter Glück nicht mit Füßen von sich stoßen würde.“

Matthäus war mäusehinstill geworden.

„Das Brautkleid wäre sonach untergebracht“ — fuhr Neit fort — „und hier ist das Köschen mit den Ducaten, das ich Eurer Mutter zugebracht habe.“ Er steckte es dem stummen Matthäus in die Taschentaste. „Jetzt gehe ich, mein hübsches Bräutchen zu besuchen. In vier Wochen ist die Hochzeit, auf welcher Ihr den ersten Ehrentanz mit meiner Braut tanzen sollt. Einen schönen Gruß an Eure Mutter! Behüte Euch Gott!“

Neit eilte von dannen, ohne des jungen Gärtners Seelenzustand zu gewahren. Dieser rannte jetzt wie ein Verzweifelter dem Gewächshause zu, wo er sich auf einen Schemel hinwarf und das Haupt im stummen Schmerz auf den Tisch sinken ließ.
(Fortsetzung folgt.)